

A

J: Der neue Museumsverein:  
Spender aus Amerika gesucht!

Vergangenheit ein würdiges Unterkommen finden, dann wird dieser altehrwürdige Platz mehr als je wieder das Herz Luxemburgs sein.

Nun möß der neue Museumsverein daran denken, der Nachkriegsmodus zu folgen und sich aus seinen Anfangsbuchstaben einen möglichst kurzen Rufnamen zu bilden: S. A. M.

Sam! Sollte das mehr als ein bloßer Zufall sein? Es schlummiert in den Dingen mehr verborgener Sinn, als wir uns träumen lassen.

Sam weiß den Begriff Uncle Sam, Amerika, Dollar. Der Museumsverein braucht, wenn er seine höchsten Ziele erreichen soll, Geld, viel Geld. Und der Dollar ist heutzutage das Geld par excellence.

Hier bitte ich um die Erlaubnis, mich mit einer fremden Feder zu schmücken. Ich rufe sie einem Freund aus, der mit den Raub im Interesse der guten Sache verzichten wird.

Er regte nämlich dieser Tage, durch die Anwesenheit eines Jugendgespielens aus Amerika inspiriert, folgenden Gedanken an: In Amerika leben circa 50 000 Luxemburger. Doch mehr, keinesfalls weniger. Was soll es diesen Landsleuten aus dem Goldvalutaland ausmachen, wenn jeder von ihnen einen Dollar, einen einzigen, auf dem Altar des kleinen Vaterlandes opfert? Jeder wäre stolz, damit zur Verwirklichung einer Idee beizutragen, die seit fünfzig Jahren in der Lust hängt und keinen festen Boden unter die Füße bekommen kann. Die Luxemburger in Amerika haben Gemeinsinn. Lesen Sie nur, was Herr Heng von ihrem Clubhaus in Aurora in der "Luxemburger Zeitung" dieser Tage schrieb. Viele ließen es sich an einem Dollar nicht genug sein. Ich bin sehr überzeugt — sagte mein Freund — daß es nur einer kleinen Campagne in den luxemburger Blättern der Vereinigten Staaten bedürfte, um in einem halben Jahr den größten Teil der Bausumme für ein neues Museum, vielmehr der Kosten für Herrichtung des Hauses de Scherff aufzubringen.

Und die Gegenleistung? Wäre es für die Luxemburger Amerikaner, die Jahr für Jahr in immer größerer Anzahl zum Besuch der alten Heimat herüberkommen, nicht eine Genugtuung, mit ihrer Hilfe das Werk vollendet zu sehen, das wir ohne sie vielleicht noch in zehn Jahren nicht vollendet hätten? Könnte man nicht eine Ehrentafel mit den Namen aller Spender anschlagen, und wären ihre Vetter und Neffen, Brüder und Schwestern, Nichten und Neffen nicht stolz, wenn sie bei einem Besuch des Museums sagen könnten: Da steht es, daß unser Gang und Pier und Nedel und Heng auch sein Scherlein beigetragen hat?

Wie wäre es, Ihr Luxemburger Brüder, die Ihr seit Jahren und Jahrzehnten und länger unter Uncle Sam's Flagge immer noch gute Luxemburger geblieben seid, wie wäre es, wenn Ihr Euch für relativ billiges Geld in der alten Heimat ein Denkmal setzt, Euch zur Ehre und uns zum Genuß!

## Abreißkalender.

Die „Société des Amis des Musées“ tritt nun mehr mit der Verteilung ihrer Statuten an die Mitglieder endgültig in die Erscheinung.

Sie war es sich schuldig, ihre Versässung in würdiger Form hinauszutragen. Das sinnende Hestchen ist von der Hoibuchdruckerei Büd in vornehmster Ausstattung hergestellt, Pierre Blanc hat die Titelzeichnung geliefert: das Haus Unier den Steilen, davor ein Scholar mit Foliant und siegelbehangener Urkunde. Das Bildchen hat symbolische Bedeutung. Der Tischmarkt war lange das Herz Luxemburgs, und wenn im Haus de Scherff einmal die Zeugen unserer

(d. R. P.)

Juli 17. 1926